

Holzlarer Bote



Herausgegeben vom Bürgerverein Holzlar e.V.

Ausgabe September 2021

Themen u.a.

Holzlar stellt sich vor

Holzlar ökologisch

Holzlar historisch



Zur Onlineversion

Florian Schaper im Interview

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Vorstellung von Persönlichkeiten der Kommunalpolitik - Heute: Florian Schaper	4
Kunst kommt von Können - vor allem vom Können des Betrachters - Bildhauer R. Dobat.....	7
„Agugugugugu!!!“ „Aaaahhhh!!!“ - Jugend Christ-König stellt sich vor	8
Sparkassenbus in Holzlar	9
Holzlarer Sportgeschichte(n) - Teil 3 - Salamander-Weiher	10
„Kendezick em Ahle Jriefe Huus“ - Erinnerungen von Brigitte Kuse und Jürgen Bache	14
Notwendigkeit der Eigenvorsorge gegenüber den Auswirkungen durch Starkregen	16
Infos zu Starkregen und Hochwasser	17
„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ - Abschied von Pfarrer Rolf Kalhöfer ev. KG.....	18
DRK KV Bonn hilft im Katastrophengebiet Dernau	19
Veranstaltungskalender 2021	20
Pfarrfest „light“: katholische KG Christ-König lädt ein	20
Impressum	20

Titelbild: Wildblumenwiese auf dem Friedhof „Om Berg“ © E. Rensen

Vorwort

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Holzlarer!

Ständige Begleiter der medialen Berichterstattung sind das tägliche Zahlenbild der Coronafälle und die Schreckensnachrichten der Hochwasserkatastrophe.



Die „Haltbarkeit“ eines Vorwortes ist mit vier bis fünf Monaten sehr begrenzt, sodass es beim aktuellen, schnelllebigen Wechsel der Ereignisse kaum möglich ist, diese in einem Vorwort einzuordnen und zu bewerten. Die geäußerten Gedanken können morgen überholt sein.

Da waren nun viele von uns endlich geimpft und sahen voller Hoffnung neuer Lebensqualität entgegen. Aber dem Virus sind menschliche Sehnsüchte gleichgültig. So beschert es uns aller Wahrscheinlichkeit nach in einer mutierten Form eine 4. Coronawelle.

Als wäre das nicht genug, entwickelt sich vor „unserer Haustür“ eine Hochwasserkatastrophe von unfassbarem Ausmaß. Wo wir einst in den idyllischen Flusstälern unserer Region in geselliger Runde schöne Stunden verbracht haben, hat die Flut Zerstörung und Verwüstung hinterlassen und menschliche Existenzen zerstört. Das Aufräumen, Wiederherstellen und die mentale Verarbeitung werden viele Monate benötigen. Es bringt die Menschen näher zusammen. Coronawellen und Hochwasserfluten haben eine Super-Welle menschlicher Anteilnahme und aktiver Unterstützung in Gang gebracht.

Aber wir kommen nicht umhin, uns irgendwann die Frage zu stellen, was haben wir Menschen diesem Planeten angetan, dass er so reagiert?

Die ehrliche Antwort darauf wäre dann der Anfang für eine erfolgreiche Lösung.

Bleiben Sie gesund und voller Hoffnung!

Für den Vorstand des BV-Holzlar

Hans Luhmer

Vorsitzender!

Holzlar stellt sich vor

Fortsetzung der im letzten Heft begonnenen Vorstellung von Persönlichkeiten der Kommunalpolitik - Heute: Florian Schaper, Stadtverordneter der Partei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (GRÜNE)

Florian Schaper ist 20 Jahre alt und lebt auch schon solange in Roleber/Gielgen. Momentan studiert er Jura an der Universität Bonn und seine Freizeit verbringt er am liebsten auf dem Fußballplatz, an Sommerabenden am Rhein mit Freunden oder eben in zahlreichen Sitzungen in der Kommunalpolitik.

Kontakt: Telefon mobil: 0177 7174592
E-Mail: florian.schaper@gruene-bonn.de



Herr Schaper, vielen Dank, dass wir dieses Interview mit Ihnen führen dürfen. Sie wurden am 13. September 2020 über die Reserveliste Ihrer Partei im Wahlbezirk 35 - Holzlar/ Hoholz- in den Stadtrat gewählt.

Können sie unseren Lesern etwas Persönliches über sich und Ihre Beziehungen zu Holzlar sagen?

Holzlar und Hoholz sind mein Zuhause. Ob Weihnachtsmarkt an der Holzlarer Mühle, Holzlarer Veedelszoch und die Proklamation in der Turnhalle oder die unzähligen Samstage im Tor beim BSV. Ich bin dankbar dafür, dass ich an all dem teilnehmen durfte. Zusammen mit dem Bedürfnis, die Welt auch für meine Generation und die meiner Kinder lebenswert zu erhalten und unsere Lebensgrundlagen zu bewahren, führte mich genau dieses Heimatgefühl in die Kommunalpolitik. Mein Ziel ist es, gemeinsam und pragmatisch nach Lösungen zu suchen, wie wir das erhalten können, was unseren Ortsteil, den Stadtbezirk und die gesamte Stadt ausmacht, aber zeitgleich Konzepte zu entwickeln, wie wir die künftigen Herausforderungen, die auf uns alle zukommen, meistern können. Dabei ist besonders das Zuhören wichtig. Unabhängig von der Parteizugehörigkeit oder der politischen Ausrichtung ist es die Aufgabe der Kommunalpolitik, die Sorgen und Nöte der Bürger ernst zu nehmen, aber auch Raum für Ideen aus der Bevölkerung zu schaffen. Als Vorsitzender des Rats-Ausschusses für Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger ist es auch meine Aufgabe, stets ein offenes Ohr für alle Bonnerinnen und Bonner zu haben und darauf zu achten, dass wir in der Politik nicht nur die lauten Stimmen hören.

Neben einem „Kneipensterben“ erlebt Holzlar einen Wegfall von Institutionen wie Zweigstelle Sparkasse Köln/Bonn, Schließung der beliebten Kantine der

Landwirtschaftskammer und bald Zentralisierung von örtlichen konfessionellen Einrichtungen in Beuel. Wie könnte man seitens der lokalen Politik einer sozialen Verödung des Ortsteiles Holzlar in der Randlage der Stadt Bonn entgegenwirken?

Diese Verödung sieht man leider nicht nur in Holzlar. Viele Leute fahren scheinbar lieber in Shopping-Malls, zum Beispiel nach Sankt Augustin, als zum kleinen Geschäft oder Restaurant nebenan zu gehen. Wir als Politiker müssen auf der einen Seite die Bedürfnisse und Sorgen der Gewerbetreibenden und Gastronomen ernst nehmen und ein offenes Ohr für ihre Anregungen haben, aber auch Konzepte und Ideen entwickeln, wie wir die Aufenthaltsqualität in den Randgebieten und Dorfzentren attraktiver gestalten, damit sich die Menschen auch gerne dort aufhalten. Ich möchte für den Holzlarer Ortskern eine Bürgerbeteiligung starten, in der alle Bürgerinnen und Bürger sowie die Gewerbetreibenden und Gastronomen ihre Ideen zur Verbesserung der Attraktivität des Ortskerns einbringen können.

In Holzlar sind Hauptstraße und Paul-Langen-Straße einem ungeordneten Mit- und Nebeneinander von ruhendem und fließendem Verkehr sowie ÖPNV und Radfahrern ausgeliefert. Wird die von Ihrer Partei propagierte Verkehrswende hier Lösungsansätze finden?

Die Verkehrssituation in Holzlar ist für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr unbefriedigend. Wenn wir die Verkehrswende tatsächlich vorantreiben wollen, ist es entscheidend, die umweltfreundlichen Mobilitätslösungen deutlich attraktiver zu machen. Dazu gehören gerade die Zuverlässigkeit des ÖPNV sowie die nötige Infrastruktur für den Fahrradverkehr. Hier in Holzlar ist natürlich eines der

Hauptprobleme der mangelnde Platz, den wir leider nicht vergrößern können. Es ist aber in keinem Fall hinnehmbar, dass Eltern aus Sorge vor gefährlichen Situationen ihre Kinder nur mit dem Auto zur KiTa oder zur Schule bringen oder Umwege durch die Wohngebiete rund um die Haupt- und Paul-Langen-Straße machen müssen. In Gesprächen mit Eltern von Schülerinnen und Schülern der KGS Holzlar, einer Vertreterin des Bürgervereins und der Politik wurde ein erster Aufschlag und Ideenaustausch zur Verbesserung der Verkehrssituation gemacht. Derzeit erörtern wir gemeinsam mit der Verwaltung, wie es möglich ist, insbesondere die Sicherheit für Fußgängerinnen und Fußgänger sowie Radfahrende zu verbessern und den Bussen mehr Platz einzuräumen, damit sie sich nicht an bestimmten Stellen festfahren. Wann ein konkretes Konzept vorgelegt werden kann, kann man zu diesem Zeitpunkt leider noch nicht sagen, aber wir arbeiten daran.

In den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts haben Holzlarer mit privaten Spenden die Herstellung des Friedhofes und der Trauerhalle für den damals professionellen Träger ermöglicht.

Die Stadt Bonn als derzeitiger Eigentümer will das grundsätzlich intakte Gebäude abreißen, obwohl Friedhofsgärtner- und Bestatterverbände an einer Übernahme interessiert sind. Welche Pläne hat Ihre Mehrheitsfraktion?

Bisher gibt es dazu keinerlei politischen Beschluss. Nach Rücksprache mit der Stadtverwaltung konnte ich aber in Erfahrung bringen, dass auch von deren Seite der Abriss nicht gefordert wird. Die Stadtverwaltung möchte aus Kostengründen der Politik vorschlagen, jene Kapellen und Trauerhallen nicht mehr weiter zu nutzen, die eine sehr geringe Auslastung haben. Die Kapelle in Holzlar gehört dazu. Nach Aussage der Verwaltung besteht aber grundsätzlich die Möglichkeit einer weiteren Nutzung durch andere. Meiner Meinung nach sollte es auf jedem Friedhof die Möglichkeit geben, Trauerfeiern abzuhalten. Wenn das Interesse von Friedhofsgärtner- und Bestatterverbänden an der Übernahme tatsächlich existiert, werde ich mich dafür einsetzen, dass dies ermöglicht wird.

Wer als Einzelperson von Holzlar mit dem Bus in die Innenstadt und zurückfährt, könnte in manchen deutschen Städten mit dem gleichen Entgelt einen ganzen Tag den dortigen ÖPNV benutzen. Wird die Verkehrswende in Bonn zu Fahrtarifen führen, die den Anreiz bieten, den PKW zu Hause zu lassen?

Das Tarifsystem des ÖPNV in Bonn ist sicherlich op-

timierungsbedürftig, leider können wir es aber in Bonn nicht alleine bestimmen, da wir Mitglied im Verkehrsverbund Rhein-Sieg sind. Wir haben uns in der Koalitionsvereinbarung auf mehrere Maßnahmen zur Reduzierung der Preise geeinigt. Bereits jetzt haben wir beschlossen, dass Schülertickets zu einem einheitlichen Preis von 19 Euro pro Monat angeboten werden. In weiteren Schritten werden wir uns für ein vereinfachtes und kostengünstigeres Tarifsystem einsetzen. Kurzfristig werden wir im Verkehrsverbund Rhein-Sieg keinen weiteren Preiserhöhungen zustimmen und stattdessen Senkungen einfordern. Monatstickets für Menschen mit Bonnausweis sollen bald auf nur noch 19 Euro für Erwachsene und für das erste Kind 6 Euro gesenkt werden. Für alle weiteren Kinder sollen sie kostenlos sein. Es soll des Weiteren in dieser Ratsperiode noch ein bonnweites Monatsticket für einen Euro pro Tag sukzessive eingeführt werden: In einem ersten Schritt für unter 25-Jährige, dann nach und nach auf alle weiteren Personengruppen ausgeweitet. Da all diese Maßnahmen sehr kostenintensiv sind, setzen wir uns stark für finanzielle Unterstützung von Bund und Land ein.

Sie haben neben dem Stadtratsmandat eine Mitgliedschaft im städtischen „Ausschuss für Bürgerbeteiligung und lokale Agenda“. Können Sie das Aufgabenfeld des Ausschusses kurz schildern und ggf. ein Beispiel nennen?

Unser Ausschuss kümmert sich sowohl um die einzelnen Bürgerbeteiligungen als auch um die Behandlung von Bürgeranträgen.

Bürgerbeteiligungen reichen von der standardisierten Beteiligung bei Bauvorhaben bis hin zu komplexen und größeren Verfahren, wie beispielsweise der Bürgerhaushalt, das Bädergutachten oder Bonn4Future. Unsere Aufgabe ist es dafür zu sorgen, dass den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben wird, bei den politischen Entscheidungsfindungen mitzureden und unsere Stadt mitzugestalten. Wir legen dabei fest, bei welchen Projekten, welche Form der Bürgerbeteiligung zum Einsatz kommt. Unsere Handlungsmaxime sind dabei die 2014 erarbeiteten Leitlinien Bürgerbeteiligung. In einem 43-seitigen Papier wurde damals ein verbindlicher Rahmen für mehr Partizipation geschaffen. In den Leitlinien stehen sowohl verbindliche Qualitätskriterien als auch Regelungen zu Transparenz, Frühzeitigkeit, Verfahren, Akteuren und Zuständigkeiten sowie Vorgaben zur Umsetzung und einem sorgfältigen Umgang mit den Ergebnissen. Die Leitlinien sind für alle auf „www.bonn-macht-mit.de“ einsehbar.

In NRW ist es gesetzlich vorgegeben, dass alle Bürgerinnen und Bürger Anträge an die Politik und Verwaltung stellen können. In unserem Ausschuss wird der Teil der Bürgeranträge behandelt, der einen gesamtstädtischen Bezug aufweist. Die Anträge mit lokalem Bezug werden in den Bezirksvertretungen behandelt. Jede Antragstellerin und jeder Antragsteller hat die Möglichkeit, seinen Antrag mit einer Rede im Ausschuss vorzustellen. Im Anschluss beraten wir darüber und können den Antrag sowohl annehmen oder ablehnen als auch in einen zuständigen Fachausschuss für die weitere Beratung verweisen. Das häufigste Themenfeld der Anträge ist alles rund um Verkehr, aber auch aus anderen vielfältigen Themenfeldern werden bei uns Anträge gestellt, sei es die Förderung eines Jugendkunstpreises oder die Schaffung eines Geburtswaldes für Neugeborene.

Die von Ihrer Partei geführte Mehrheitsfraktion beabsichtigt, die Pläne für die Bebauung der Holtorfer Hochebene zu überdenken. Aber was nützt eine Korrektur der Planungsabsichten der alten Bonner Ratsmehrheit, wenn von Seiten der Stadt Königswinter weiter große Bebauungspläne beschlossen werden. Gibt es hinsichtlich dieses Themas interfraktionelle Gespräche mit der Nachbarkommune?

Auch hier handelt es sich um ein gängiges Problem in der Kommunalpolitik, welches wir nicht nur in Holtorf und Hoholz, sondern auch an vielen anderen Stellen erleben. Wir haben als Bonner Rat keinen direkten Einfluss auf die Gebiete rund um uns herum. Ich bin aber überzeugt davon, dass selbst wenn die Stadt Königswinter weiter große Baugebiete ausweist, wir sehr wohl einen Nutzen davon haben, wenn wir unsere Freiflächen und unsere Umwelt vor Ort trotzdem schützen. Freie Naturflächen können Kaltluftentstehungsgebiete, Lebensräume für unzählige Tier- und Insektenarten und Naherholungsflächen sein. Damit sind sie auch schützenswert, wenn anderswo solche Flächen versiegelt werden. Aber natürlich muss die interkommunale Zusammenarbeit mit den angrenzenden Kommunen des Rhein-Sieg-Kreises intensiviert werden. In Königswinter hat die zurückliegende Kommunalwahl zu einem Parteienwechsel sowohl in der Stadtspitze als auch in der Ratskoalition geführt. In der dortigen Koalitionsvereinbarung wurde sich darauf verständigt, dass man sich klar auf die Innenentwicklung fo-

kussieren möchte und die bestehenden Pläne für die neuen Baugebiete überarbeitet werden. Zwischen den Verwaltungen unserer beiden Städte gibt es bereits einen ständigen Austausch. In der Politik konnten wir diesen leider noch nicht institutionalisieren. Sobald die Pandemie wieder mehr Präsenztreffen möglich macht und damit auch unsere Arbeit wieder deutlich erleichtert, wird dies aber aktiv angegangen.

Abschließend eine Frage, die auch immer wieder in das aktuelle Vereinsleben hineinspielt. Die Berg- und Talsituation macht es den Bürgervereinen nicht leicht, für das gesamte Holzlar ein Identitätsbewusstsein herzustellen. Ist Ihnen in Ihrer politischen Tätigkeit dieses Phänomen auch begegnet und wie sind Sie damit umgegangen?

Gerade im Wahlkampf ist mir immer wieder aufgefallen, dass die Themen und Probleme der Menschen Om Berg andere waren, als jene der Menschen in Holzlar. Während „hier oben“ die meisten Anliegen von Themen rund um die Stadtentwicklung, insbesondere um die Landwirtschaftskammer in Roleber, handelten, ging es in Holzlar häufig um Verkehr und soziale Konflikte. Der Umgang damit war nicht immer einfach. Ich habe stets versucht für alle Anliegen und Probleme ein offenes Ohr zu haben und möchte genau das auch weiterhin tun. Darüber hinaus habe ich immer betont, dass es große Schnittmengen gibt und sich die verschiedenen Herausforderungen auch gegenseitig beeinflussen. Wenn in Roleber beispielsweise mehr gebaut wird, wird auch der Verkehr in Holzlar noch weiter zunehmen. Andersherum führt ein Wegfall von Gastronomie in Holzlar auch dazu, dass die Menschen „om Berg“ weniger Angebote in ihrer Umgebung haben. Aber auch wenn es Unterschiede geben mag, gibt es doch viele Dinge, wo eine gemeinsame Identität besteht. Als Beispiele seien die gemeinsame Begeisterung für Sport beim BSV oder das gemeinsame Feiern beim Karneval genannt.

Herr Schaper vielen Dank für das Interview. Der Bürgerverein wünscht Ihnen viel Erfolg auf Ihren künftigen beruflichen und politischen Wegen.

Das Interview mit Florian Schaper führte Hans Luhmer (Sommer 2021)

Holzlar stellt sich vor

Kunst kommt von Können - vor allem vom Können des Betrachters

Ein Beitrag von Bildhauer Reinhard Dobat

Das Design der Alltagsdinge (Möbel, Autos, Schaufenster, Elektrogeräte usw.) beeinflusst unsere Wahrnehmung. Was wir als schön, angenehm, wertvoll, angemessen, attraktiv wahrnehmen und empfinden, wird dadurch geprägt. Die vorherige Generation hat den Wert eines Objekts an dessen Material gemessen („Eiche massiv“, „Englische Kirsche“, „Silber“, „Leder“...). Gegenwärtig wird das als „schön“ wahrgenommen, was glatt und glänzend ist (Edelstahlküche ohne etwas Vorstehendes, Autos ohne vorstehende Stoßstange, glatte, glänzende Handys....)

Alles, was jenseits dieser Sehgewohnheiten liegt, wird als unpassend, primitiv, grob, un-gekonnt wahrgenommen und erlebt. Es wirkt fremd, abstoßend, unverständlich.

Mit dieser Entfremdung arbeitet meine Bildhauerei. Aus Ton und Gips entstehen Objekte, die roh und zerklüftet sind mit starken Höhen und Tiefen, sie wirken „primitiv“ („Neo-Brut“). Die Formen der dargestellten Körper (in der Regel ineinander verwobene Paare) halten sich nicht an die Anatomie (zumindest nicht auf den ersten Blick), sondern sind verrenkt, ineinander verschränkt mit scheinbar grotesken Bewegungen.... Dazu sind sie farbig gefasst.



Gleiches gilt für die Arbeiten, die aus unterschiedlichen Materialien zusammengesetzt sind („Bricolage“): Fundholz, Köpfe und Hände aus Holz gearbeitet, Moniereisen als inneres Gerüst, Draht, Stoff, Ton, Zement, Fassadenfarbe, Rost Daraus entstehen Objekte, die auf den ersten Blick figürlich wirken, sich bei näherem Hinsehen jedoch mit vielen Brüchen und Verfremdungen „entpuppen“.

Meine Objekte stoßen, wenn mit der gewohnten Wahrnehmung betrachtet, zunächst auf Unverständnis und Befremden. Sie brauchen Zeit zur Betrachtung - von allen Seiten und mit Muße.

So kann es sein, dass sich interessante Perspektiven und Einblicke ergeben...

Eine glatte, glänzende Oberfläche verdeckt häufig eine tieferliegende Erkenntnis.



Ich würde mich freuen, wenn Sie zu mir in mein Atelier / Garten kommen, um sich die Objekte anzusehen und wir vielleicht darüber ins Gespräch kommen.

Bis Ende August, z.T. auch über den August hinaus, steht ein großer Teil meiner Werke bei Familie Lensing-Conrady auf den Streuobstwiesen „Am Erlenbruch“ in Oberholtorf unter dem Motto „by the way“. Die Objekte können bei einem Spaziergang vom Weg aus betrachtet werden.

Reinhard Dobat wohnt seit 20 Jahren in Holzlar. Nach seiner Tätigkeit als selbständiger Organisationsentwickler im Gesundheitswesen hat er mit dem Eintritt ins Rentenalter ein dreijähriges Basisstudium Bildhauerei in der Bildhauerhalle in Beuel absolviert und einige Jahre an der Aufbauklasse von Paul Advena teilgenommen. Seitdem arbeitet er als Bildhauer in seinem kleinen Atelier im Gartenweg.

Kontakt: Reinhard Dobat, Gartenweg 16, 53229 Bonn-Holzlar

E-Mail: reinhard@dobat-gestalten.de, Webseite: www.dobat-gestalten.de



Fotos: © Horst Bennemann

Holzlar stellt sich vor

„Agugugugugu!!!“ „Aaaahhhh!!!“

Oder haben die in der Jugend Christ-König alle einen Sonnenstich?

Von Emma Ratz und Laura Lennarz - Pfarrjugend Christ -König

Sollten Sie diese seltsamen Laute einmal hören, wenn Sie in der Natur unterwegs sind, liegt die Vermutung nahe, dass sich eines unserer Ferienlager in der Nähe befindet.

Aber keine Sorge, den Kindern - von uns liebevoll Pänz genannt - geht es gut! Diese Geräusche stammen von einem unserer beliebtesten Actiongames. Es heißt „Agugugu“ oder auch Monsterfangen, Hierbei fängt ein Monster („Agugugu“) eine Prinzessin („Aaaahhh“). Gelegenheit dieses und viele andere Spiele zu spielen bekommen alle Kinder, die Lust haben mitzumachen, zweimal im Jahr, wenn wir unsere Lager veranstalten. Alle Messdiener der Gemeinde haben außerdem die Möglichkeit, am Anfang jeden Jahres ein Wochenende an unserem Messdienerlager teilzunehmen.



Unsere Jugend besteht bereits seit mehr als 20 Jahren und etwa genauso lange veranstalten wir unsere Lager. Hier heißt es Spaß, Spaß, Spaß. Während ein Team aus 2-3 Leitern uns alle immer köstlich bekocht, lassen wir es uns mal so richtig gut gehen. Den Pänz wird ein abwechslungsreiches Programm aus Actiongames, Geländespielen im Wald, Kreispielen, Singrunden, Lagerolympiaden und vielem mehr geboten.

Das kürzere und weitaus naturverbundener ist unser Pfingstlager (PfiLa). Jedes Jahr fahren bzw. radeln wir in kleinen Fahrradgruppen in das schöne Ziegenhardt zwischen Waldbröhl und Ruppichteroth. Dort verbringen wir vier Tage und Nächte auf einer uns netterweise seit mehreren Jahrzehnten

zur Verfügung gestellten Wiese, die wir mit Schlaf-, Gemeinschafts- und Küchenzelten ausstatten. Umgeben von Wiesen und Feldern lässt es sich gut abschalten aber auch ordentlich auspowern, denn auf der Tagesordnung stehen Geländespiele, Actiongames, Singrunden und vieles mehr!

Unser großes Lager (SoLa) findet seit 2016 jeden Sommer statt. Vorher hat es ein Sommer- und Herbstlager im Wechsel gegeben. Wir haben aber irgendwann gemerkt, dass unser Programm bei gutem Wetter noch viel mehr Spaß macht und 7 Tage einfach zu kurz sind. Bisher fand das 14-tägige Sommerlager beispielsweise in der Schweiz, in Österreich und Mecklenburg-Vorpommern statt. Diese Entfernungen legen wir natürlich nicht mit dem Fahrrad, sondern mit einem Reisebus zurück und verbringen unser „SoLa“ vor Ort nicht in Zelten, sondern in Selbstversorgerhäusern. Diesmal auch mit Strom und Toiletten mit Spülung. Das Programm für unsere Pänz wird hier noch abwechslungsreicher. Zu all' den spaßigen Dingen aus dem PfiLa gesellen sich beispielsweise der Casinoabend, jahrgangsinterne Gruppenprogramme, zu wählende AG und die von vielen schon zu Beginn des Lagers heiß ersehnten Partys. Für die meisten von uns Jugendleitern ist das SoLa der Höhepunkt des Jahres schlechthin!

Natürlich gibt es bei uns übers Jahr noch viel mehr als die drei Lager. Während der Schulzeit gibt es für jedes Alter zwischen 9 und 16 Jahren eine wöchentliche Jugendgruppe von Montags bis Freitags im Zeitrahmen von 17.00 - 19.00 Uhr mit verschiedenen Gruppenleiter/-innen.

Auch am Wochenende finden regelmäßig Veranstaltungen wie Werwolfsnächte (ein beliebtes Gesellschaftsspiel), Partys (z.B. zu Halloween) oder Krimidinner statt.

Neben den Veranstaltungen, die wir für unsere Pänz organisieren, gibt es innerhalb des Jahres auch verschiedene Gelegenheiten, an denen wir unsere Gemeinde oder unsere Partnergemeinde in Brasilien unterstützen. Als erstes zu nennen ist hier unser jährlicher Weihnachtsbaumverkauf im Dezember. Über etwa zwei Wochen geben unsere Jugendleiter

und die Pänz in den Jugendgruppen alles, unsere Bäume an den Mann oder die Frau zu bringen. Fast jedes Jahr bestellen wir mehr Bäume als im Vorjahr, weil die Nachfrage stetig steigt. Kein Wunder, denn wo kann man schon einen Weihnachtsbaum zum Fest der Liebe kaufen und damit noch etwas Gutes tun? Denn die Hälfte des Erlöses geht in die Jugendkassen, um beispielsweise neues Material für die Lager zu kaufen und die andere Hälfte geht direkt zu unserer Partnergemeinde. Andere Beispiele für das Engagement sind beispielsweise das Pfarrfest im Frühsommer, an dem wir jedes Jahr zahlreich mit verschiedenen Aktionen und Ständen vertreten sind, und gemeinsam mit den anderen Gremien der Gemeinde Christ-König zwei großartige Tage gestalten.



Neugierig geworden? Seht euch gerne auch mal unseren Jahresrückblick auf der Homepage an!

www.kathkirche-am-ennert.de ⇒ *Gemeindeleben* ⇒ *Kinder und Jugendliche* ⇒ *Pfarrjugend Christ König*

Fotos: Pfarrjugend Christ-König

Holzlar info

Sparkassenbus in Holzlar

Im letzten Jahr hat die Sparkasse KölnBonn im Stadtgebiet Bonn mit einer mobilen Filiale, einem Elektro-Sparkassenbus mit persönlicher Beratung und SB-Geräten, gestartet. Im Bus können sich Kundinnen und Kunden der Sparkasse KölnBonn beraten lassen, Standardbankgeschäfte abwickeln und Bargeld abheben.

Neben den beiden bisherigen Beueler Haltestellen in Holzlar und Geislar wurde zwischenzeitlich auch eine ausreichend große Haltestelle für den Sparkassenbus in Beuel-Süd gefunden.

Der Bus fährt montags ab dem 21. Juni 2021 in Beuel zu folgenden Zeiten folgende Haltepunkte an:

09.00 – 10.30 Uhr Beuel-Süd: Küdinghovener Str. / Parkplatz kath. Kirche

11.30 – 13.00 Uhr Geislar: Fabstr.

14.30 – 16.00 Uhr Holzlar: Holzlarer Str. 1 / Kohlkauler Platz (an der freiwilligen Feuerwehr)



Sparkassenbus in BN-Holzlar, Kohlkauler Platz

Holzlar - historisch

Holzlarer Sportgeschichte(n) - Teil 3

Als die deutsche Schwimmelite im Salamander-Weiher in Kohlkaul trainierte

Von Christoph Rauscher

„Etwa drei Minuten von Pützchen entfernt liegt in der Richtung nach Osten der kleine Ort Bechlinghoven. Geht man von dort ins Gelände weiter östlich, so fällt in Entfernung von einigen hundert Metern ein gelbes Gemäuer auf, anschließend daran ein langgestreckter Schuppen, welcher der Aufbewahrung der dort gewonnenen Tonballen dient. Hier liegt, von grünenden Ufern umgeben, inmitten saftiger Wiesen und wogender Kornfelder ein See. Wohltuende Stille umgibt ihn

...

Diesen Platz an der Sonne hat sich der Schwimmclub „Salamander“ Bonn auserkoren, um ihn seinen Getreuen eine Stätte idealer Körperpflege und Leibes- schulung werden zu lassen, ideal im Erfassen reinsten Naturgenießens, mustergültig als Betätigungsfeld für Spiel und sportlichen Wettkampf“

(Quelle: Bonner General-Anzeiger vom 04.07.1924)

Biegt man ein Jahrhundert später von der Kautex- straße links ab in den Finkenweg, vorbei am „Kau- tex-Weiher“, der Jugendfarm und den kürzlich er- richteten Containern des Kindergartens, erschließt sich dem Betrachter das beschriebene Idyll nicht un- bedingt. Doch im Hintergrund des liebevoll gepfleg- ten Anwesens, seit 1951 in dritter Generation im Be- sitz der Beueler Unternehmerfamilie Quadt, er- streckt sich auch heute noch der malerisch gelegene „Salamander-Weiher“.



Der Salamander-Weiher in Kohlkaul heute

(Quelle: Privatarchiv Christoph Rauscher)

Die ehemalige Tongrube, mit den damaligen Ausma- ßen von circa 120 x 70 Metern sowie einer Wasser- tiefe von 12 bis 15 Metern, war 1919 einer Wander- gruppe des Bonner Schwimmclubs „Salamander“ von 1909 („SCS“) auch wegen ihres kristallklaren und erfrischenden Wassers aufgefallen. Der Weiher wurde nämlich nicht nur von Grundwasser, sondern auch von einem noch heute bestehenden Bergwas- serzufluss (Hardtbach) gespeist. Der damalige Ei- gentümer, der Beueler Unternehmer Otto Lohfing, der Eisenbahnoberbau-Materialien und Eisenbahn- Bedarf vertrieb (vgl. Adressbücher der Stadt Bonn von 1913/14 und 1924), stellte dem Verein daraufhin das Gelände zur Nutzung als Sportbad zur Verfügung. Außerdem überließ er dem Verein einen Eisenbahn- waggon, der dann als Umkleideraum und Vereins- heim diente. Der nachfolgende Besitzer, der Schwei- zer Fabrikant Fritz Boller aus Köln, verlängerte die großzügige Nutzungsgenehmigung.

(vgl. Deutsche Reichs-Zeitung vom 4.7.1924).

Der „SCS“ hatte sich bereits 1909 aus leistungssport- lichen Gründen vom Bonner Schwimmverein von 1905 abgespalten und erfuhr durch die zusätzliche Trainings- und Spielstätte einen ungeahnten Auf- schwung. Denn in Bonn gab es neben den bekann- ten Strandbädern am Rhein (Beuel, Oberkassel, Al- ter Zoll u.a.) erst seit 1906 das Viktoriabad, das als einziges Hallenbad Sportbetrieb ermöglichte. Die Bahnlänge von 20 Metern und die Tatsache, dass für den „SCS“ anfangs nur ein wöchentlicher Trainings- abend eingeräumt wurde, schränkte die Ambitionen erheblich ein.

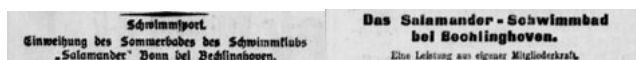


Damenschwimmen im Victoriabad
(Quelle: Homepage sssfbonn.de)



Im Strandbad Oberkassel
(Quelle: www.delcampe.net)

Als im Juli 1924 nach fünfjähriger Nutzung und Erweiterung schließlich die offizielle Einweihung des „Salamander Sommerbads bei Bechlinghoven“ erfolgte, geschah dies vor großem Publikum und in Anwesenheit sämtlicher Honoratioren der Stadt Bonn und des Schwimmverbandes. In großer Aufmachung berichtete auch die lokale Presse, was die beiden Schlagzeilen im Bonner General-Anzeiger und in der Deutschen Reichs-Zeitung vom 4. Juli 1924 belegen:



„...Heiß sandte die Sonnentagssonne ihre Strahlen auf den schilfumsäumten See bei Bechlinghoven, als die Schwimmanlage des „Salamander“ im Beisein einer großen Sportgemeinde feierlich eingeweiht wurde. Festlich im reichsten Blumenschmuck prangend, stand das neue schlichte Salamanderheim da... Unter dreifach donnerndem „Gut naß, Hurra!“ wurde die gold-weiß-grüne Flagge gehißt...“

(Quelle: Bonner General-Anzeiger vom 09.07.1924).

Neben der aner kennenswerten Eigeninitiative des Vereins bei der Schaffung eines „vereinseigenen Licht-, Luft- und Schwimmbades“ mit 100m und 50m Streckenlänge der Bahnen sowie einem vorschriftsmäßigen, schwimmenden Wasserballfeld, waren es insbesondere die Erfolge, die den Verein ins Rampenlicht rücken ließen.

Der Verein verfügte über eine Herrenabteilung, eine akademische Abteilung (Universitätsmitglieder), eine Jugend- und Schülerabteilung sowie eine Alte-Herren-Abteilung. Die Gründung einer Damenabteilung war am 10.7.1919 erfolgt, eine Wasserballmannschaft war bereits vor dem ersten Weltkrieg erfolgreich unterwegs. So verfügte der „SCS“ über die zur damaligen Zeit enorme Anzahl von ca. 700 Mitgliedern und verlegte eine monatlich erscheinende Vereinszeitung. „Der Salamander“ erschien von 1921 bis zur Inflationszeit 1923, ab 1926 „Der Wasserfreund“ bzw. „Der Bonner Schwimmer“.



Sportliche Erfolge des SC Salamander und der

Wasserfreunde Bonn

Die Erfolgsgeschichte des „SCS“ sowie seines Nachfolgevereins „Wasserfreunde“ in der Zeit von 1909 bis 1937 kann an dieser Stelle nur sehr eingeschränkt beleuchtet werden. An erster Stelle ist die Silbermedaille von Magdalene „Leni“ Lohmar (später: Henze) bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin als Mitglied der deutschen 4x100 Meter Staffel der Damen zu nennen. Die Schwimmerin (1914 - 2006) war Mitglied der Wasserfreunde Bonn und trainierte als Kind und Jugendliche regelmäßig in Kohlkaul.

Nach zwei Vizemeisterschaften im Kunstspringen der Damen vom 3m-Brett errang 1923 Lisbeth „Lis“ Hermes in Bad Bendahl (Elberfeld) die Deutsche Meisterschaft. „Die Salamanderin“ hatte das Pech, dass Deutschland als Folge des Ersten Weltkriegs bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris noch immer ausgeschlossen war und ihr so ein Start verwehrt blieb.

Bereits vor dem Krieg hatte die Wasserballmann-



Kunstspringerin Lisbeth Hermes



Schwimmerin „Leni“ Lohmar 1936

(Quelle: homepage sssbonn.de)

schaft erste Erfolge errungen. Nachdem im Salamander-Weiher ein normgerechtes Spielfeld zur Verfügung stand, wurde die 7-er Mannschaft des „SCS“ 1923 sogar Gaumeister und unterlag erst im Finale der Westdeutschen Meisterschaft gegen Barmen. Die Spiele gegen „Rhenus“, „Poseidon“, „Rhenania“ oder „Sparta“ Köln sowie den stets unterlegenen Ortsrivalen, den Bonner Schwimmverein, lockten in den Sommermonaten hunderte von Zuschauern nach Kohlkaul.

Dies belegen die nachfolgende Annonce sowie der Spielbericht vom Vorrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft 1927. Für die Bonner Zuschauer war sogar ein Bustransfer aus der Innenstadt zum Preis von „0,40 Mark hin und zurück“ eingerichtet worden.



(Quelle: GA vom 11.06.1927)



(Quelle: Deutsche Reichs-Zeitung vom 13.06.1927)

Ein Mitglied der Wasserballmannschaft war der Mediziner Dr. Aloys Wolff, der vor und nach dem Ersten Weltkrieg als Gründungsmitglied und Vorsitzender des „SCS“ auch als erfolgreicher deutscher Meister bei den seit 1902 ausgetragenen Meisterschaften im „Rhein-Strom-Schwimmen“ auftrat. Er erwarb sich auch beim Wiederaufbau des Schwimmens nach dem Zweiten Weltkrieg in Bonn noch große Verdienste.

(vgl. „Der Schwimmer“ – Zeitung des Bonner Schwimmsports, Ausgabe November 1945, entnommen aus: ssf.bonn.de).

Obligatorisches Schulschwimmen seit 1922

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der „Salamander“ war die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts an Bonner Schulen. Dies geschah nämlich auf Initiative von Studienrat Dr. Julius Irmer, der zu dieser Zeit als Vorsitzender fungierte. Es verging zu dieser Zeit kaum ein Tag, an dem man in den örtlichen Zeitungen nicht von spektakulären Rettungen, leider aber auch oftmals von im Rhein Ertrunkenen lesen konnte. Der in den Rheinbadeanstalten angebotene Schwimmunterricht war nicht ausreichend und vor allem auch kostenpflichtig, was sich in schwierigen Zeiten die meist kinderreichen Familien kaum leisten konnten. So können Irmers Verdienste um das Schulschwimmen in Bonn nicht hoch genug eingeschätzt werden. Nicht umsonst wurde er später in den Vorstand des Westdeutschen Schwimmverbandes aufgenommen. Sein Nachfolger Michael Spoden, Sportlehrer und Rektor, förderte gleichfalls die Bemühungen um das Schwimmen als Breitensport für alle. Sowohl Irmer (1929-32) als

auch Spoden (1933-51) wurden zudem Landesverbandspräsidenten der DLRG Nordrhein.

„Salamander“ werden 1926 „Wasserfreunde“ - Schließung des Sportbades im Juli 1928

Neben den ursprünglich ja 1905 noch vereinigten, aber seit 1909 rivalisierenden Vereinen Bonner Schwimmverein und Sportklub Salamander Bonn hatte sich 1925 der „Schwimm-Sport Club Bonn“ gegründet, der sich aber bereits ein halbes Jahr später mit dem „SCS“ zusammenschloss. Unter dem neuen Namen „Wasserfreunde Bonn von 1909“ wurde 1928 eine Bootsabteilung aus der Taufe gehoben, deren Unterkunft sich in der Gronau befand.

Ob die Umbenennung bereits ein böses Omen für den Fortbestand des Sportbades am Salamander-Weiher war?

„Unser Ehrenmitglied Fritz Boller kann leider die weitere Benutzung des Teiches und des anliegenden Geländes nicht weiter gestatten, da er dasselbe selbst aus wirtschaftlichen Gründen benötigt. Wir danken ihm gerne für die Erlaubnis der bisherigen Benutzung!“

(Vereinszeitung „Der Wasserfreund“ vom Juni 1928).

Nach knapp einem Jahrzehnt endete also die Zeit der „Salamander“ in Kohlkaul, von denen an dieser Stelle das einzig vorhandene Foto aus der Zeit von 1920 – 1925 abgebildet werden soll.



Der SCS von 1909 am Salamander-Weiher in Kohlkaul (Foto um 1920-1925)

(Quelle: Stadtarchiv Sankt Augustin 2005)

Das Ende war sehr überraschend gekommen, die vielfältigen Aktivitäten mussten eingestellt werden, die Nutzung des gegenüberliegenden, wesentlich kleineren „Glasweihers“, in dem der Überlieferung nach Frauen aus Holzlar und Kohlkaul früher ihre Wäsche gewaschen hatten, ließ sich nicht verwirklichen. Heute dümpelt dieser Teich, seit Jahrzehnten im Besitz der Stadt Bonn, zwischen Bergmeisterstück und Finkenweg, leider nur noch dahin. Ganz anders hingegen gestalteten sich die Glanzzeiten am Salamander-Weiher:



(Quelle: Vereinszeitung des SCS,
entnommen aus: Stadtarchiv Bonn, Akte Salamander)

Aus „Wasserfreunden“ werden 1937 „Schwimm-sportfreunde“ – Fusion zu den SSF Bonn 05

„Bonner Schwimmverein 05 und SC Wasserfreunde Bonn 1909 haben in einer gemeinsamen außerordentlichen Mitgliederversammlung über das fernere Schicksal der beiden Bonner Vereine entschieden. Einstimmig entschieden sich alle Anwesenden der beiden Vereine (der große Festsaal im „Hähnchen“ war überfüllt) für die Vereinigung zum neuen großen Schwimmverein“

(Quelle: Bonner General-Anzeiger vom 16.04.1937)

Weiter berichtet die Zeitung über die Wahl des gemeinsamen „Vereinsführers“ Walter Napp (Wasserfreunde), der im Anschluss an seine Bestätigung seinen Mitarbeiterstab bestimmte. Die Gleichschaltung des Sports war bereits 1933 durchgeführt worden und bestimmte seitdem wesentlich die neuen Vereinsstrukturen. So wurde also im April 1937 die „Wiedervereinigung“ der beiden großen Bonner Schwimmvereine vorgenommen. Es sollte die Geburtsstunde eines der erfolgreichsten deutschen Vereine werden, den heutigen Schwimmsportfreunden Bonn (SSF Bonn 05).

Dass bedeutende Wurzeln dieses Großvereins auch auf dem Gelände einer Kohlkauler Tongrube zu fin-

den sind, welche wohl nur den Älteren heute noch als „Salamander-Weiher“ bekannt ist, stellt einen interessanten Aspekt der Ortsgeschichte dar. Inwieweit sich die Holzlarer und Kohlkauler selbst am bunten Treiben der „Salamander“ aktiv beteiligen konnten oder zumindest als Zaungäste deren Veranstaltungen und Wettkämpfe besuchten, ist nicht überliefert. So bleibt ein letzter Blick zurück auf die Beschreibungen und Empfindungen des Vorsitzenden Michael Spoden, insbesondere als sich das Ende des Idylls im Juli 1928 als unabänderlich erwiesen hatte:

„... Eine Stätte, wo der Salamander, die Salamanderin in Gemeinschaft von Gesinnungskameraden dem Sport obliegen kann, wo Luft und Sonne zum Genießen einladen, wo zum Spiel und Scherz, zum Lauf, Sprung und Stoß Gelegenheit ist...Eine ganze Revolution bewirkt ein rechter Aufenthalt dort in unserem Körper. An den Augen der Schwimmer kann man die ihnen widerfahrende Wohltat ablesen...“

...Manche(r) hat im Sonnen-, Licht- und Luftbad bedeutende gesundheitliche Stärkung erfahren; die Sportler hatten auf der 50m Bahn (100 Meter Streckenanlagen) hinlänglich Gelegenheit zu ernstem Trainieren. Und die Familien-Sonntagsfeste des Klubs sind noch allen in bester Erinnerung...Doch nun ist´s aus!...“

(Quelle: Stadtarchiv Bonn: Auszüge aus den Vereinsmonatsschriften „Der Salamander“ bzw. „Der Wasserfreund“ von 1921 bis 1928)



Damen- und Kinderschwimmen im Salamander-Weiher
(1920er-Jahre – Quelle: Privatarhiv H.-J. Quadt)

Autor Christoph Rauscher, dessen Familie seit 1926 rund um den „Stangier´s Weiher“ in Kohlkaul ansässig ist, beschäftigt sich insbesondere mit regionaler Sportgeschichte. Nach der 2019 herausgebrachten Chronik „100 Jahre Fußball om Berg“ soll im laufenden Jahr eine weitere Schrift zur Geschichte der Sportvereine in Holzlar/Hoholz von 1907 (TV Holzlar) bis heute erscheinen. Der Autor freut sich über Fundstücke und Fotos zu dieser Thematik, die vielleicht noch in alten Holzlarer Haushalten zu finden sind.



Christoph Rauscher

Holzlar - historisch

„Kendezick em Ahle Jriefe Huus“

Erinnerungen von Brigitte Kuse und Jürgen Bache

„Witwe Wilhelm Greif Wilhelmine geborene Sixt“, hinter diesem offiziellen Titel verbarg sich die Alleinherrscherin über Dat Ahle Jriefe Huus und über alles was darin lebte, wozu dann in den Fünfzigerjahren auch wir – ihre Urenkelkinder gehörten.



Aufnahme oben ca. 1956

Erbaut wurde das Alte Greifenhaus im Jahre 1910. Ob der Name auf den Bauherrn zurückgeht, den verstorbenen Urgroßvater Wilhelm Greif, oder vielleicht auf den früheren Flurnamen „Am alten Grefenhaus“ – wer kann das heute noch wissen?



Aufnahme links 1912 mit den „Ur“-Bewohnern

Umgeben von alten Obstbäumen, mitten zwischen Äckern und Mähwiesen und Hüh-

nern, und mit dem dörflichen Mühlenbach am Ende des Gartens, war es für uns Kinder das Paradies.

Größere Tiere lebten bei uns zwar nicht mehr, die Haltung von Ziegen und Schweinen hatte die Uroma inzwischen aufgegeben. Aber die gab es ja noch zur Genüge in der Nachbarschaft. Bis hin zu Schafen, Kühen und Pferden.

Im Ahle Jriefe Huus herrschte strenge Uromadisziplin: kein Geschrei, kein Dreck, und wenn am Samstagnachmittag der Hof im Zickzackmuster gekehrt war, überhaupt kein Spielen mehr.

Zugegeben, die Hausfrauen, zu denen ja nun auch unsere Mutter gehörte, konnten das mit dem Paradies nicht so richtig nachvollziehen. Es gab kein Gas, kein fließendes Wasser und keinen Küchenabfluss im Haus der Uroma, und es gab auch keine Müllabfuhr und kein Wasserklosett. Dafür gab es aber einen Misthaufen, ein sogenanntes „Hofklo“, mit zwei in die Tür geschnitzten Kleeblättern, sowie einen tiefen

Brunnen mit Pumpe zum Wasserholen.

Ein größeres Problem bildete da schon das enge Aufeinanderhängen im Haus. Die Räume waren zum Teil nur durch zugestellte Türen voneinander getrennt und somit äußerst hellhörig. Man verstand jedes Wort von nebenan und wusste immer ziemlich genau, was der Nachbar gerade von einem hielt.

Das war nicht unproblematisch.

Und kalt war es, und wie, jedenfalls im Winter!

Dat Ahle Jriefe Huus war nämlich als Einfamilienhaus gebaut worden, und in dem drängelten sich nun vier Parteien. Jede Partei, egal wie viele Personen dazu gehörten, bewohnte jeweils nur einen beheizbaren Raum, das war die Wohnküche mit ihrem großen Küchenherd. Die restlichen Zimmer im Haus dienten als Schlafräume und verfügten entweder über gar keinen Kaminanschluss, oder ihre Bewohner hatten kein Geld für einen zusätzlichen Ofen und das entsprechende Heizmaterial. So konnte man sich, wenn man im Winter morgens wach wurde an glitzernden Eiskristallen an der Decke erfreuen. Ist doch auch was Schönes.

Wir Kinder brauchten sowieso erst aufzustehen, wenn die Mutter den großen Herd angeheizt hatte und die Temperatur in der Wohnküche auf „über Null“ angestiegen war. „Über Null“ war das Zauberwort, mit dem man bei uns andeutete, dass nun keine unmittelbare Gefahr mehr bestand, auf der Stelle zu erfrieren.

Oben im Wald lag „Der Rodelberg“.

Aufnahme rechts ca. 1960

Wir Kinder nannten ihn den „Rodelberg“, im Dorf war er unter der Bezeichnung „Roter Berg“, „Alaunberg“ oder „Sieben-Quellen-Berg“ bekannt. „Gletscher“

wurde er ebenfalls genannt, das klang ja auch viel eleganter und weitgereister als „Roter Berg“.



Das Wasser, das oben am Roten Berg mehreren Quellen entsprang und in einer breiten Bahn hinunterlief, war rostbraun und sehr sauer, deshalb konnten dort keine Pflanzen wachsen. Und wir hatten eine wunderbare Eisfläche zum Rodeln.

Vom ersten Frost an, lange bevor der Schnee kam, bis zum Tauwetter im Frühjahr fand man die Dorfkinder auf dem Rodelberg. Wenn Schnee lag, war es natürlich einfacher, man konnte den Schlitten dorthin ziehen. Lag kein Schnee, hängte man ihn sich auf die Schulter.

Der Rodelberg war im Ganzen nicht sehr steil, aber sehr glatt und über mangelndes Tempo brauchte man sich dort wahrlich nicht zu beschweren. Zu Anfang hatten wir noch brav auf unseren Schlitten gesessen, während wir die buckelige Eisfläche hinunter ratterten. Mit der Zeit wurde uns so 'n Kinderkram aber zu langweilig.

Wir banden die Schlitten hintereinander, so viele wie möglich, und auf jeden Schlitten packten wir so viele Kinder wie möglich. Das war dann fast so schön, wie Achterbahn fahren auf der Kirmes, nur billiger. Die Eisfläche war sehr unregelmäßig geformt. Stellenweise ging es gemütlich abwärts, dann wieder kamen steile Teilstücke, auf denen wir quetschend in den Abgrund sausten. Es gab Stellen, wo die Eisfläche zu dünn oder unterbrochen war. Wenn der vorderste Schlitten an solch eine Stoppstelle geriet und jäh gebremst wurde, flogen alle daran festgebundenen Folgeschlitten samt Kindern an ihm vorbei und wir polterten als Schlitten-Kinder-Knäuel zu Tal, mit einem Geschrei, das man mit Sicherheit bis ins Dorf hören konnte.

Dummerweise machte die Gletscherrodelbahn unten eine Kurve und wenn man dort nicht die Spur halten konnte, zum Beispiel, weil man gerade mit dem Schlitten im Arm auf dem Rücken liegend heruntergerutscht kam, dann ging es unweigerlich in den daneben fließenden Alaunbergbach. Der fro nämlich auch in den kältesten Perioden nicht zu, und so weit unten am Berg führte er schon eine beträchtliche Menge Wasser.

Egal, durchgeweicht oder nicht, es wurde weiter gerodelt. Abends, zu Hause, mussten wir dann so lange reglos vor dem Herd stehen, bis unsere Kleidung aufgetaut war, damit das steif gefrorene Gewebe beim Ausziehen nicht kaputt brach.

Erkältung? Wir wussten nicht einmal, was das war!

Kaum kam der Frühling in Sicht, drehten die Menschen im Dorf so richtig auf. Überall roch es nach Mist und Dünger, die jetzt auf die Felder gefahren wurden. In der Schule sangen wir „Winter ade“ und

„Kuckuck ruft 's aus dem Wald“, was eigentlich überflüssig war, weil der nämlich sowieso schon von alleine rief.

Zu dieser Zeit wurden auch die Hausfrauen immer sehr aktiv.

Jedes Jahr schleppte man, kaum dass das Wetter es zuließ, sämtliche Stühle aus dem Haus auf die Obstwiese, legte Leitern und Besenstiele darüber und verteilte darauf alles an Kissen, Decken und sonstigem Bettzeug, was im Haus vorhanden war.

Ein ordentlicher Haushalt verfügte selbstverständlich über einen richtigen Teppichklopfer, so ein altes, wunderschön aus Rohr geflochtenes Gerät, das wie eine große Blume aussah. Im Allgemeinen fand der immer nur Verwendung zum Verhauen von Kindern - logisch, einen Teppich zum Ausklopfen besaß ja nicht jeder – nun aber drosch die Mutter tatendurstig auf das Bettzeug ein, dass Staub, Kälte und Wintermief aus den Federn flüchteten.

Der Bettzeugverhauaktion folgte ein allgemeiner Frühjahrsputz. Der war aber eher ungemütlich, die Gardinen steckten alle in der Wäsche, die Stühle lagen verkehrt herum auf den Tischen, es gab nichts Vernünftiges zu essen und überall standen Putzgeräte herum und guckten einen vorwurfsvoll an. Wem diese Art von Putzwut von Natur aus fremd war, zog es vor, sich anderswo aufzuhalten, solange die Frauen das Haus unbewohnbar machten.

Auch unserem armen alten unterkühlten Jriefe Huus, ging es in jedem Frühjahr hundsmiserabel. Es war die milden Frühlingstemperaturen nicht mehr gewohnt, und wenn dann noch die Schneeschmelze dazu kam, wurde es so feucht, dass das Wasser überall aus den Wänden zu treten begann. „Das Haus schwitzt“ sagten die Erwachsenen zu diesem Phänomen. Für uns Kinder war es unheimlich: Ein schwitzendes Haus!



Aufnahme Anfang der 60er Jahre, Hauptstr. noch ohne Bürgersteig

Dann kam der Mai. Es wurde warm – sogar im Ahle Jriefe Huus –

woraufhin dieses das Schwitzen einstellte und sich wieder wie ein anständiges Haus benahm und nicht wie ein krankes Pferd.

Und die Bewohner? Wir waren der gleichen Meinung wie unser kluges altes Haus: Der Winter war endgültig vorbei, und das für ein ganzes Jahr!

Alle Fotos © Jürgen Bache, Hauptstr. 51, BN-Holzlar

Holzlar - ökologisch

Notwendigkeit der Eigenvorsorge gegenüber den Auswirkungen durch Starkregen

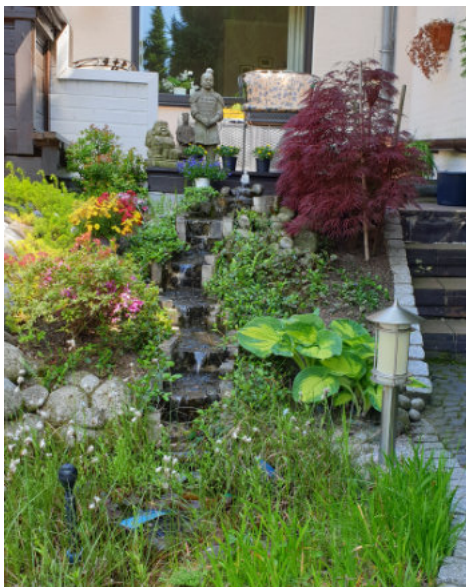
von Hans-Jürgen Jost (Juni 2021)

Vorbemerkungen: Regenrinnen und Abwasserleitungen wurden in den letzten Jahren immer häufiger an den Rand ihres Fassungsvermögens gebracht - oftmals auch darüber! Wenn - wie vor einigen Jahren im Münsterland passiert - mehr als 200 Liter Wasser pro qm innerhalb weniger Stunden vom Himmel „stürzen“, ist deren zeitnahe Weiterleitung innerhalb geschlossener Rohrsysteme nicht durchführbar. Meteorologen sagen für die Zukunft noch intensivere Niederschläge voraus.

Die Kommunen alleine können das Problem nicht stemmen. Auch die Hauseigentümer sind aufgefordert, aktiv zu werden. Zumal der Immobilienbesitzer gesetzlich verpflichtet ist, bei Abflüssen, die unter Straßenniveau liegen, entsprechende Vorsorge gegen eindringendes Wasser zu treffen. Häufig werden im Sinne einer barrierefreien Bauausführung Aufkantungen, Stufen und andere - den Eintritt von „Hochwasser“ verhindernde Bauteile - seitens der Planer einfach weggelassen, was sich später bei Starkregen rächt.

Unser schöner rechtsrheinischer Ortsteil Holzlar verfügt über eine Vielzahl von Hanggrundstücken. Diese gehören zu den Risikolagen. Gemäß Wasserrecht gilt, dass der Unterlieger das wild abfließende Oberflächenwasser des Oberlieggers aufzunehmen hat.

Frage: Wie kann sich ein Hauseigentümer gegen ein-



Das Wasser der Zisterne speist die Kaskadenrinne ...

dringendes Oberflächenwasser schützen?

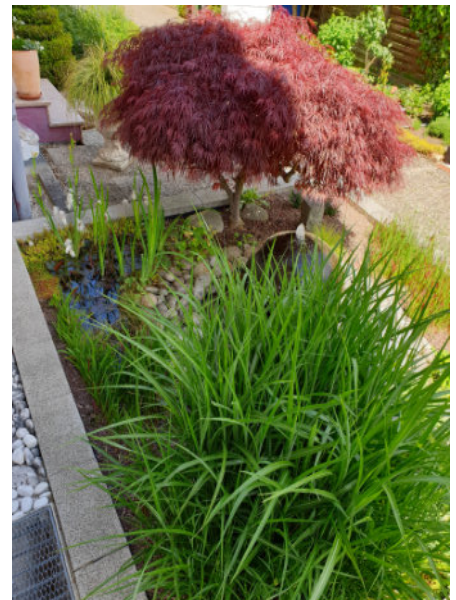
Zunächst einmal durch eine Rückstauklappe, deren Einbau ohnehin gesetzlich vorgeschrieben ist. Trotzdem: Auch sie bietet keine 100-prozentige Sicher-

heit. Denn: Was geschieht, wenn bei Starkregen die Rückstauklappen geschlossen sind und von daher über die Abflussleitungen kein Wasser mehr ins Gebäude gelangen kann? Ganz einfach: Das Wasser steigt bei Vollfüllung des Hauptkanals innerhalb der Schächte und Straßeneinläufe hoch und tritt an der Oberfläche heraus. Es überflutet die Straßen, Vorgärten, Grünbereiche, Versorgungsleitungsschächte udgl. und gelangt über Undichtigkeiten des Außenmauerwerks, Lichtschächte, Fenster- und Türöffnungen usw. Doch noch ins Gebäude, nicht grundsätzlich - aber oft genug.

Bereits bei der Planung durch den Architekten sollte versucht werden, das Gefälle von Zuwegungen, Zufahrten, Grünbereich usw. vom Haus wegzuleiten. Sollte dies nicht möglich sein, so müsste durch entsprechende bauliche Maßnahmen, z.B. Aufkantungen, Abflussrinnen udgl. Das Wasser vom Haus weggeleitet werden.

Abzuraten ist von versiegelten Flächen, als Alternative sind technische Lösungen wie z.B. Rasengittersteine oder durchlässige Fugen möglich.

Im Sinne eines ökonomischen und ökologischen Umgangs mit dem Regenwasser wäre ein Auffangen, Speichern und spätere Nutzung des Wassers sinnvoll. Zumal die Bewässerung des Aufwuchses im eigenen Garten mit Regenwasser den Pflanzen besser be-



... ebenso den kleinen Teich im Vorgarten

kommt, als „hartes Trinkwasser“ aus der Leitung. Trinkwasser zum Bewässern von Rasen bedeutet eine Verschwendung der wertvollen Ressource Trinkwasser, ob es nötig ist, sei dahin gestellt. In Holzlar haben wir weiches Trinkwasser mit einer sehr guten Qualität.

Denkbar wäre auch eine Anpassung von tiefwurzelnden Stauden und Gehölzen, z.B. dem Haselstrauch und dem blutroten Hartriegel.

Möglichkeiten der Rückhaltung und Wiederverwertung des Wassers:

1. offenes Rückhaltebecken
2. Einbau eines Tanks oder einer Zisterne.

Beide Möglichkeiten könnten in „Eigenregie“ durchgeführt werden.

Der Verfasser dieser Zeilen hat auf eigenem Grund und Boden vor einigen Jahren einen 1.600 Liter Tank einbauen lassen. Die Kosten für den Tank einschließlich Einstieg, elektrische Pumpe zur Wasserentnahme, Filter usw. betragen 1.500 €, für Erdarbeiten und Einbau wurden rund 1.000 € fällig. Fairerweise müssten die Kosten der Einspa-

rung durch die Nutzung als Gießwasser und entfallender Kanalnutzung in Höhe von 6 € pro Kubikmeter gegengerechnet werden.



Mit der Schwengelpumpe wird das Regenwasser aus 5 m Tiefe gefördert

Im Falle, dass Mitglieder des Bürgervereins Holzlar eine Beratung in vorgenannter Angelegenheit wünschen, bietet der Verfasser dieses Artikels seine unentgeltliche Beratung an. Ebenfalls besteht die Möglichkeit der Besichtigung seiner eigenen diesbezüglichen baulichen Ausführungen „vor Ort“ in der Hauptstraße. Wir würden uns sehr freuen, wenn es eines Tages heißt: „Holzlar macht es vor.“

Alle Fotos in diesem Artikel

© Hans-Jürgen Jost

Der Verfasser dieses Artikels, Hans-Jürgen Jost, wohnt seit 42 Jahren in Holzlar an der Hauptstraße. Er erblickte im Jahre 1942 das Licht der Welt in einem historischen Städtchen an der Mittelmosel. 1951 Ortswechsel nach Beuel. Herr Jost war 35 Jahre im Kanal- und Straßenbau (Planung und Bauleitung) tätig. Neben der Mitgliedschaft im BV Holzlar, weitere Ambitionen im Mühlenverein und weiteren Bonner Vereinen.

Infos zu Starkregen und Hochwasser

Auf der Internetseite der Stadt Bonn <https://www.bonn.de/starkregen> gibt es weitere Hinweise zu Starkregen, wie Eigenvorsorge, Pegelstände, Hochwasserkarte, Prognosen, Kampagne „Bonn unterstützt“, Tipps der Feuerwehr, Sirensignal, Hochwasserpass sowie Faltblätter in Form von PDF-Dateien.



Regenfront über Holzlar 2021 © E. Rensen

Du stellst meine Füße auf weiten Raum

Abschied von Pfarrer Rolf Kalhöfer, evangelische Kirchengemeinde

Ein Beitrag von Tina Brüßel

Der Psalm 31,9 aus dem Alten Testament „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ ist und war nach eigenem Bekunden prägend für das Leben und Wirken Rolf Kalhöfers. Gott stellte seine Füße nicht irgendwo hin, sondern nach Bonn-Holzlar. Hier fand er vor 33 Jahren und bis heute Menschen vor, die durch ihre verschiedenen Begabungen und ihren unterschiedlichen Zugang zum Glauben einen wahren Schatz für erfolgreiche Gemeindearbeit bieten. Wir Holzlarer stammen nicht alle ursprünglich aus dem Rheinland, sondern sind zum großen Teil von überall her in die Bundeshauptstadt und später in die Bundesstadt Bonn gekommen, um hier zu arbeiten und zu leben. Es ist das besondere Talent von Rolf Kalhöfer die Menschen entsprechend ihrer Begabungen zur Mitgestaltung der Gemeinde zu bewegen. Mit Toleranz und Offenheit ist es ihm immer wieder gelungen, für die Gemeinde einen gemeinsamen Weg zu finden, den alle beschreiten konnten. Die hohe Zahl der mitwirkenden Ehrenamtlichen jeden Alters ist eindrucklicher Beweis hierfür.

Ein guter Pfarr-Herr im besten Sinne

Rolf Kalhöfer führte die Gemeinde mit einem an den mitarbeitenden Menschen und den faktischen Notwendigkeiten orientierten Führungsstil als Teamplayer. Durch diese Art der Leitung gab er den hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitenden einen weiten Raum zur Mitgestaltung. Jeder fühlte sich wahrgenommen und akzeptiert – und wenn nicht, gab es immer die Möglichkeit, dies offen und unbeschadet anzusprechen. Auch in übergeordneten Kirchengremien brachte er sich im Sinne unserer Gemeinde engagiert ein, das ist in Zeiten von Einsparungen und demographischem Wandel nicht immer eine leichte Aufgabe. Wichtig war ihm auch immer der Kontakt zu den Vereinen in Holzlar. Denn nur mit einem guten Miteinander kann man gemeinsam Dinge bewegen. Das gilt auch für die ökumenische Zusammenarbeit, die Rolf Kalhöfer über viele Jahre – insbesondere mit den ökumenischen Gottesdiensten am Buß- und Bettag - gelebt hat.

Gottesdienste auch mal anders

Gleiches gilt auch für die Gottesdienste. Diese attraktiv für verschiedene Zielgruppen in der Gemeinde zu gestalten, war immer sein Ziel. Wir fanden in Holzlar – zumindest vor Corona – einen so breiten Fächer an Gottesdiensten unterschiedlicher Gestalt vor, dass eigentlich jedes Gemeindeglied etwas Passendes finden konnte. Dies gelang auch und vor allem deshalb, weil es Rolf Kalhöfer immer wieder verstand, verschiedene Gemeindeguppen oder einzelne Gemeindeglieder dafür zu gewinnen, an den Gottesdiensten mitzuwirken und diese mitzugestalten. Zu nennen sind die Gottesdienste für kleine Leute, bei der Kinder die größte Rolle spielen, oder auch die Gestaltung der Gottesdienste durch den Vätertreff oder die Jugend. Auch die Prädikanten fanden stets den Raum, ihren ganz eigenen Stil sowie eigene Formate und Themen zu setzen. Selbst in Corona-Zeiten war er gemeinsam mit dem Presbyterium immer bestrebt, ein verantwortungsvolles Gottesdienst-Angebot aufrecht zu erhalten. Es ist unserem eher kemascheuen Pfarrer hoch anzurechnen, dass er inzwischen sehr souverän auch Gottesdienste in kleiner Besetzung der Mitwirkenden live aus der Kirche heraus in die Häuser der Gemeindeglieder per Zoom sendet.

Kasualien: Ein sprödes Wort für das A und O der Tätigkeit eines Pfarrers. Menschen an den Wendepunkten des Lebens zu begleiten, ihnen in Freud und Leid Gottes Segen zuzusprechen und sie seiner Gegenwartigkeit zu versichern, ohne dabei abgedroschen und aufgesetzt zu wirken, ist eine besondere Kunst. Rolf Kalhöfer beherrscht diese. Als Seelsorger ist er ein guter Zuhörer. Ohne Wertung und mit Geduld hört er zu, lässt er zu. Man kann sich durch das Gespräch selbst über einiges klarwerden und sich ganz sicher sein, dass niemals etwas nach außen dringen wird. Würdevoll, teilnehmend und ganz nah bei den Menschen gestaltet er Taufen, Trauungen und Beerdigungen. Das war keine bloße Routine – auch nicht nach so langer Amtszeit, sondern ein

wichtiger Bestandteil seines Wirkens in unserer Gemeinde.

Last but not least sei die Musik genannt. Der Kirchenchor, mehrere Kinder- und Jugendchöre, verschiedene Musikgruppen und Ensembles mit den unterschiedlichsten Stil- und Musikrichtungen finden in unserer Gemeinde eine Heimat. Rolf Kalhöfer gelang es in besonderer Weise, die Füße der verschiedenen Musiker in unserer Gemeinde auf ausreichend weiten Raum zu stellen, um wirklich Höchstleistungen, die ein wahrer Ohrenschauspieler sind und waren, zu produzieren.

Gut gerüstet in die Zukunft

Jetzt ist für die Gemeinde die Zeit gekommen, ihn nicht nur zu ergänzen, sondern zu ersetzen. Nicht nur wegen Schuhgröße 44 hinterlässt Rolf Kalhöfer große Fußstapfen. Wir sind gut gerüstet – auch und vor allem wegen des engagierten und vorausschauenden Wirkens unseres scheidenden Pfarrers. Dafür sind wir sehr dankbar und das ist gleichzeitig Auftrag für uns alle.

Rolf Kalhöfer und seine Frau Ulrike Thomanek werden im Sommer in Köln einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Wir wünschen beiden von Herzen,

dass sie in ihrem neuen Lebensumfeld einen weiten Raum vorfinden, für einen genussvollen Ruhestand mit viel Zeit für Musik, Familie und Freunde und für alles was sonst noch wegen des beruflichen Engagements häufig zu kurz gekommen ist.



Pfarrer Rolf Kalhöfer Foto: evangelische Kirchengemeinde

Wir Holzlarer würden uns natürlich freuen, wenn ihn seine Füße ab und an noch nach Holzlar tragen, so dass man sich nicht ganz aus den Augen verliert. Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand...

Holzlar aktuell

DRK KV Bonn hilft im Katastrophengebiet Dernau

Der Kreisverband Bonn des DRK, mit ihrem Präsidenten Georg Fenninger vom Bürgerverein Kohlkaul (und Mitglied des BV Holzlar), war von Beginn an unter Leitung eines Einsatzstabes an der Ahr im Einsatz. Zunächst rückten zwei Katastrophenschutzzüge aus und dann alle verfügbaren Helferinnen und Helfer. Dazu haben sie eine Anlaufstelle für Spontanhelfende eingerichtet, bei der sich zwischenzeitlich ca. 1500 Freiwillige gemeldet haben. Diese werden mit Einsatzfahrzeugen des DRK und Begleitenden an unterschiedlichsten Stellen in Dernau eingesetzt.

Daneben wurde am Bahnhof Dernau eine medizinische Hilfsstelle mit Ärzten und Sanitätern eingerichtet. Im Ort betreiben sie eine Ausgabestelle für 1000 Essen täglich, zum Teil unter-

stützt von Spontanhelfenden und Zulieferung vom DRK des Rhein-Sieg-Kreises.

Es ist eine furchtbare Katastrophe, bei der die Menschen an der Ahr noch lange eine Unterstützung brauchen. Sachspenden nimmt das DRK nur noch auf gezielte Anforderungen entgegen, sonst sind sie nur noch damit beschäftigt und vieles gibt es schon im Überfluss. Geldspenden sind wichtig

Die Hilfsbereitschaft ist enorm. Die ehrenamtliche Hilfe wird von den Betroffenen sehr geschätzt.

Bürgermeister Sebastian aus Dernau bedankte sich persönlich für den Einsatz des DRK Bonn.



Beitrag von Georg Fenninger

Foto: © DRK KV Bonn

Veranstaltungskalender 2021

09.10.2021	Bonn Picobello	Holzlar und Stadtgebiet Bonn
	Herbstwanderung - geplant	
	Martinszug - geplant	
	Weihnachtsbaum aufstellen	Siebenwegekreuzplatz
	Weihnachtsbaum schmücken	Siebenwegekreuzplatz
04.12.2021	Weihnachtsmarkt - geplant	Mühlenweg, an der Mühle

Der Veranstaltungskalender ist aufgrund der Corona-Pandemie nur provisorisch. Die eingetragenen Termine sind geplant, zum größten Teil aus den bekannten Gründen noch nicht terminiert. Dabei hängt es von der weiteren Entwicklung der Pandemie ab.

Wir werden Sie auf unserer Webseite sowie in den Schaukästen auf dem Laufenden halten.

Pfarrfest „light“: katholische KG Christ-König lädt ein

Das jährliche Pfarrfest musste bereits 2020 wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden, auch das Pfarrfest 2021, welches am Sonntag nach Fronleichnam geplant war, musste aus den gleichen Gründen abgesagt. Da die Maßnahmen anlässlich Corona zwischenzeitlich gelockert wurden, plant die Pfarrei Christ-König am Sonntag, 5. September 2021 ein "Pfarrfest light" unter Corona-Bedingungen.

Dabei soll es wieder einmal Gelegenheit geben, gemeinsam zu feiern, sich austauschen und Zeit miteinander zu verbringen. Wie das Programm aussehen wird, entscheidet der Festausschuss kurzfristig und an die dann geltenden Regeln angepasst. Das Fest beginnt um 11 Uhr mit einer Open-Air-Messe auf dem Kirchplatz. Weiteres wird Ende August in den Pfarrnachrichten und auf der Homepage bekannt gegeben.

Herzliche Einladung an Jung und Alt!

Impressum

Herausgeber: Bürgerverein Holzlar e.V.

Redaktion: Vorstand des Bürgervereins

E-Mail: vorstand@bv-holzlar.de

Titelbild / Fotos: © Bürgerverein Holzlar e.V., wenn nicht anders angegeben

Layout: Ewald Rensen

Verantwortlich: Hans Luhmer (1. Vorsitzender)

Druck: Print Faktor GmbH

Internet:www.bv-holzlar.de



Der Holzlarer Bote erscheint unregelmäßig und wird kostenlos an die Mitglieder verteilt sowie liegt in einigen Geschäften zum Mitnehmen aus.

Die letzte Ausgabe des Holzlarer Boten ist im März 2021 erschienen

Die nächste Ausgabe wird voraussichtlich im Dezember 2021 erscheinen - **Redaktionsschluss ist der 01. November 2021**